

**Länderkongress „Die Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“  
von ÖGS und DGS, 23.-25. August 2021 in Wien**

**Plenum: *Nach der Naturbeherrschung: Impulse der Covid-19-Krise für eine globale nachhaltige Entwicklung?***

Organisiert durch die DGS-Sektion „Umweltsoziologie“ in Kooperation mit Anke Schaffartzik, Institut für Soziale Ökologie der BOKU Wien, sowie durch die DGS-Sektion „Medizin- und Gesundheitssoziologie“ und die ÖGS-Sektion bzw. das SGS-Forschungskomitee „Gesundheits- und Medizinsoziologie“

Juror/innen:

- Prof. Dr. Marina Fischer-Kowalski, Institut für Soziale Ökologie, BOKU Wien ([marina.fischer-kowalski@boku.ac.at](mailto:marina.fischer-kowalski@boku.ac.at))
- Prof. Dr. Karl-Werner Brand, TU München ([karl-werner.brand@tum.de](mailto:karl-werner.brand@tum.de))
- Prof. Dr. Johann C. Behrens, Universität Halle-Wittenberg ([johann.behrens@medizin.uni-halle.de](mailto:johann.behrens@medizin.uni-halle.de))

Im Plenum werden Ursachen und Konsequenzen der Pandemie analysiert, um mögliche und nachhaltige Transformationen pandemie-resilienter gesellschaftlicher Entwicklungen diskutieren zu können.

Der von Expert:innen schon seit geraumer Zeit erwartete Ernstfall einer global entgrenzten Infektionskrankheit ist eingetreten. In einer vernetzten Welt, die über geschäftliche wie touristische Reisen, über Lieferketten und Handel (ganz allgemein und konkret von Wildtieren) in Austausch steht, verbreiten sich neuartige bzw. neu auftretende Krankheitserreger in kürzester Zeit und erhöhen die Seuchengefahr gegenüber früheren Zeiten um ein Vielfaches. Im Prinzip war das, ebenso wie der Tier-Mensch-Übersprung durch Viren, schon mit HIV/AIDS deutlich geworden. Da HIV-Viren sich aber ausschließlich über direkten Kontakt mit infizierten Körperflüssigkeiten ausbreiten, schien das Risiko eingrenzbare. Die Pandemie der sog. Spanischen Grippe liegt 100 Jahre zurück und war lange aus der kollektiven Erinnerung verschwunden.

Mahner:innen, deren Prognosen nicht eintreffen, schenkt die Öffentlichkeit kein Gehör. Das ist eine alte Einsicht. Schon in der griechischen Mythologie hat sie in der Figur der Cassandra Gestalt gewonnen. Dass heute Risikoprognosen nicht auf seherischen Fähigkeiten beruhen, sondern auf Wahrscheinlichkeitstheorie, Abschätzungen der relevanten Bedingungsfaktoren und der Analyse von Daten über dokumentierte Ereignisse, löst das Akzeptanzproblem der Warnenden nicht vollends auf. Insbesondere gilt das für die Prognose von Risiken mit ungewissen Eintrittswahrscheinlichkeiten, die aber verheerende Schäden anrichten können, wie Vulkanausbrüche, die Konsequenzen aus Artensterben und Klimawandel – oder eben Seuchen. Bezüglich solcher Ereignisse schien die Öffentlichkeit bislang eher Hollywoodregisseuren die Deutungshoheit zuzugestehen als Wissenschaftler:innen.

Das hochvirulente SARS-CoV-2-Virus trifft in den Industriegesellschaften auf analytisch und technisch entwickelte Gesundheitssysteme, die eng an Wirtschaftsstrukturen gekoppelt sind, welche an Kriterien des Wettbewerbs und der Kosteneffizienz ausgerichtet sind. Es verbreitet sich unter den Bedingungen einer global entfalteteten Erwerbswirtschaft, in der Stillstand nicht vorgesehen ist. Diesem sich unaufhörlich drehenden Rad greift das Virus – ein kleines Stück Natur, das nicht mal als Lebewesen klassifiziert wird – in die Speichen. Es bringt in Erinnerung, dass sich Natur nicht aus Gesellschaft und auch nicht aus soziologischen Perspektiven auf Gesellschaft ausklammern lässt. Gerade mit Blick auf die Ursachen der aktuellen Pandemie und dem von der Pandemieforschung konstatierten, seit einigen Jahrzehnten immer wahrscheinlicheren Auftreten von Pandemien wird

das deutlich. Hierfür sind neben der globalen Mobilität von Personen und Gütern insbesondere auch die ausgreifenden Zerstörungen von Wildtierlebensräumen, die Reduzierung der Artenvielfalt und die intensive Massentierhaltung ursächlich, weil sie Zoonosen und die Übertragungswahrscheinlichkeit von Krankheitserregern steigern. Überdies verändert der Klimawandel die Lebensräume und damit die Möglichkeiten der Ausbreitung bestimmter Arten, einschließlich ihrer Viren und Bakterien, in Regionen, in denen sie bislang nicht vorkamen. Dass wir diese Risiken besser verstehen müssen, erscheint selbstverständlich. Aber die Steigerung des Wissens hebt die Risiken nicht auf, sondern macht sie zunächst nur sichtbar. Daneben steigen zugleich auch die sog. dual use-Risiken, also ihre Verwendbarkeit für zivile und militärische Ziele.

Vor diesem Hintergrund werden im Plenum die tatsächlichen oder möglichen Veränderungsimpulse der Covid-19-Krise diskutiert. Vorausgesetzt wird dabei, dass sich Natur nicht beherrschen lässt, sondern Wohlbefinden und Gesundheit ‚andere‘ Umgangsweisen mit Natur – der natürlichen ‚Umwelt‘ wie der menschlichen Natur – erfordern. Fragen nach diesem ‚Anderen‘ begleiten die sozial-ökologischen und gesundheitlichen Forschungen schon lange und müssen angesichts der Pandemie neu, verstärkt und v.a. auch von der Soziologie gestellt werden. Beitragsvorschläge sollen in diesem Sinne vorsorgende politische Konsequenzen und mögliche gesellschaftliche Transformationen diskutieren, mit denen sich zeitgenössische Gesellschaften und die sog. Weltgemeinschaft auf zukünftige Risiken mit ungewissen Eintrittswahrscheinlichkeiten und hohem Schadenspotential einstellen können. Gesucht werden empirisch begründete Beiträge. Die folgenden Frageperspektiven dienen der weiteren Anregung:

- Welche Szenarien nachhaltiger gesellschaftlicher Entwicklungen sind denkbar, die die Resilienz gegenüber Pandemien oder vergleichbaren Risiken erhöhen, und welche Durchsetzungschancen gibt es?
- Inwiefern bedarf die Pandemie spezifischer Antworten – oder eines grundlegenden Wandels? Welche Impulse können von der Krise beispielsweise auch für Klima-; Biodiversitäts- und Gesundheitspolitik ausgehen?
- Welche Konsequenzen für individuelle Lebenschancen und Wohlbefinden bringen die im Zuge der Pandemie auftretenden sozialstrukturellen Veränderungen mit sich? Welche Alternativen sind denkbar?
- Können nach Jahrzehnten der Priorisierung ökonomischer Interessen demokratischere Wege sozial-ökologischer Transformationen beschritten werden? Was wären angemessene Kriterien dafür?
- Welche Formen der Gesundheits- und Daseinsvorsorge sichern Pandemie-Risiken mit welchen Effekten ab? Und welche Rolle spielt dabei das UN-Verständnis von Gesundheit als selbstbestimmter Teilhabe?
- Welche Rolle kommt den Wissenschaften, dem gesellschaftlichen Vertrauen in wissenschaftliches Wissen und insbesondere der Soziologie in diesem Wandel zu?

Bitte reichen Sie Ihren Beitragsvorschlag bis zum 31.3.2021 bei den drei Juror:innen des Plenums per E-Mail ein.